

Eine einfache, aber revolutionäre Idee

Am letzten Samstag habe ich beim Händöpfle geholfen. Ich stand auf dem Samro, sortierte Kartoffeln, las Steine heraus und freute mich an dieser Arbeit. Die Bauern redeten davon, dass es heuer zu viele Kartoffeln gebe; Kartoffeln im Übermass seien aus Ägypten importiert worden. Ich dachte an eine Reise in dieses Land, einige Jahre ist sie her.

Dachte, wie viele Kinder dort auf die Welt kommen, wie wenig fruchtbaren Boden es gibt, aber wie viel Hunger, wenn das Land nicht Nahrungsmittel importieren könnte. Und ich fragte mich, ob ein Land Heimat sein kann, wenn man Hunger haben muss. Über Heimat wird bei uns besonders gerne am 1. August geredet, auch ich habe das als Festrednerin getan.

Heimat ist nicht etwas ist, das einem in den Schoss fällt, sondern etwas, das jeder und jede Einzelne immer wieder neu erfinden muss. Dazu braucht es immer wieder Ideen. Ideen, die bewegen; Ideen, die vorwärts gewandt sind; Ideen, die Udenkbares denken lassen; Ideen, die sich entwickeln dürfen. Wobei wir alle wissen: Das Schwerste an einer Idee ist nicht, sie zu haben, sondern zu erkennen, ob sie gut ist oder nicht.

Ein gutes Beispiel für eine grosse, innovative Idee stammt aus der Landwirtschaft. Der Weltlandwirtschaftsrat hat letztes Jahr den Weltlandwirtschaftsbericht veröffentlicht. Man hat wenig davon mitbekommen, aber er ist wirklich revolutionär. Einige Kernaussagen:

- Der entscheidende Faktor zur Bekämpfung des Hungers ist nicht die Steigerung der Produktivität um jeden Preis, sondern die Verfügbarkeit von Lebensmitteln und ihrer Produktionsmittel vor Ort.
- Die besten Garanten für die lokale Ernährungssicherheit sowie die nationale und regionale Ernährungssouveränität sind kleinbäuerliche Strukturen. Ihre Multifunktionalität mit ihren ökologischen und sozialen Leistungen müssen anerkannt und gezielt gefördert werden.
- Die Gentechnik bringt bisher mehr Probleme als Lösungen und lenkt das Forschungsinteresse einseitig auf patentierbare Produkte. Der Weltlandwirtschaftsbericht schlägt auch vor, Forschungsinvestitionen und nachhaltige Technologien einzusetzen, aber unter anderem
- zur Verbesserung der Methoden im biologischen Landbau und der Anbaumethoden mit geringem externen Input, sowie
- zum Biologischen Ersatz von Agrochemikalien.

Das ist absolut revolutionär: Kleinbäuerliche Strukturen statt Landwirtschaftsmoloch, um den Welthunger zu stillen! Welthunger bedeutet, dass rund eine Milliarde Menschen oder rund 15 Prozent der Weltbevölkerung, vor allem Kinder, an Hunger leiden. In der heutigen

Zeit, wo wir einerseits von Hunger reden, aber gleichzeitig auch von Umweltschutz, von Bauernsterben, von Strukturreformen in der Landwirtschaft, von Agrarzöllen und schliesslich auch von Staatsgeldern kommt ein Weltrat auf die Idee, zurück zu buchstabieren: Zurück zu unseren ursprünglichen, gewachsenen Strukturen. Speziell beim Thema Ernährung.

Manchmal liegt im Einfachen die grösste Wahrheit.